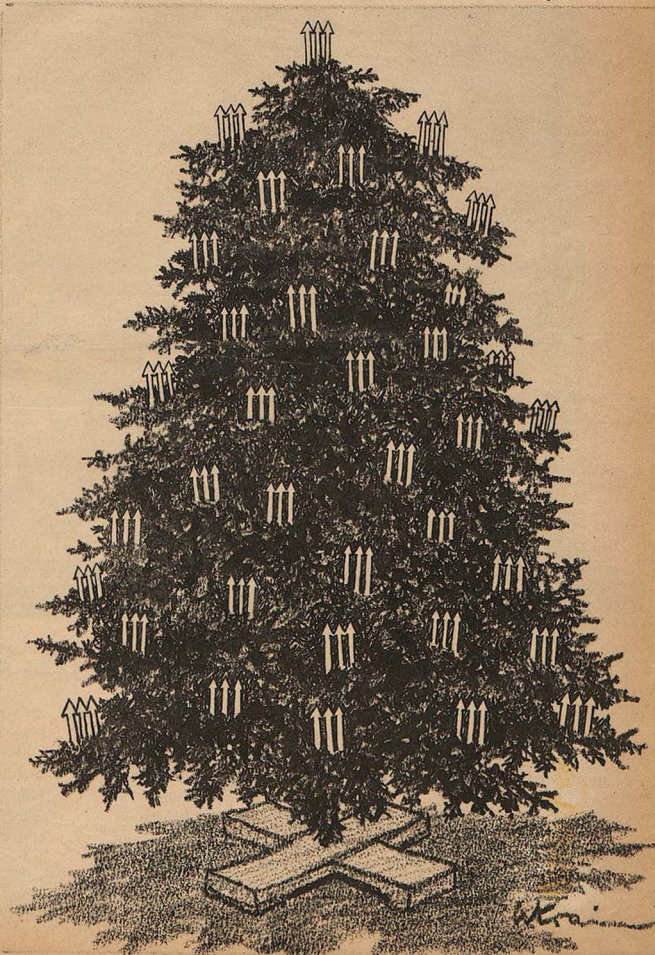


Der wahre Jacob



53. Jahrgang
Berlin, den 24. Dezember 1932
Preis **15** Rpf.

Zeichnung von Willibald Kr



Weihnacht 1932
Auch die Arbeiterschaft
hat nicht verfehlt,
dem deutschen Gemüt
ein Licht aufzustecken.



„Hör' uff zu brüllen, Göre! Am Heiligen Abend kann ich dir noch keinen Weihnachtsbaum aus dem Müllkasten langen!“

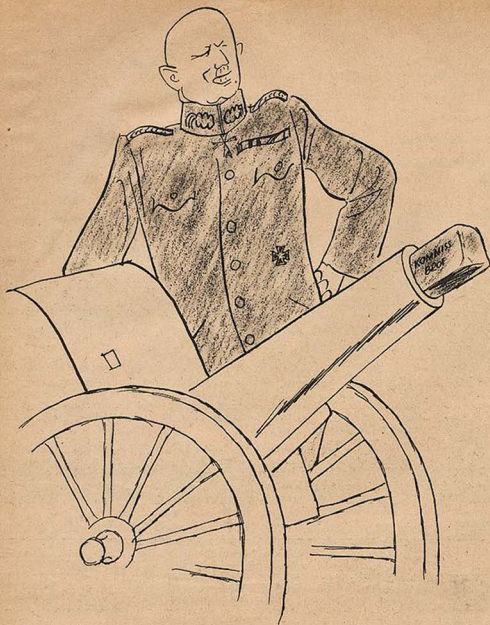
Teutscher Christbaumschmuck

Schmücke deine Edeltanne nur mit deutschem Schmuck, Germane! Baumeln laß an seidnen Fädchen Pauken, Trommeln und Trompetchen, Illusionen, die zerplatzen, wenn wer pustet, oder wenn der Nachbar hustet. Leitartikel-Baumkonfekt, patriotisch überzuckert, das dem großen deutschen Kinde immer wieder herrlich schmeckt.

Weihnachtsmann mit Bart aus Watte, nichts dahinter, bloß Fassadel! Dazu Teuto-Engelshaar, von drei Richtern im Talar frisch gespalten, onduliert und auf unschuldig frisiert. Hierauf schlinge durchs Geäst meterlange Phrasenketten, die dir deine Führer schmieden und mit denen sie dich retten, weil du dirs gefallen läßt.

Auf die allerhöchste Spitze kommt dann irgend so ein Fritze, irdischer Posaunenengel: Stahlhelm- oder Hitlerbengel, tutet immer noch einmal: Ganz legal... ganz ejal... Und die Drittreichswunderkerzen knistern, sprühen, glitzern, funkeln! Höher schlagen alle Herzen... Doch wie bald sitzt ihr im Dunkeln!

Hans Seiffert



An Herrn v. Schleicher.

Tja. Sie wollen also sozusagen
Eine noch nicht dagewes'ne Nummer wagen,
Wie sie uns das Bild hier oben zeigt und deutet
Und dem Wesentlichen Deutlichkeit bereitet.

Und: wenn Sie dem Volk Kommisbrot nun verpassen,
Ist das etwa doppelsinnig aufzufassen?
Leider hat sich Deutschland, hört man allseits klagen,
Einmal schon verdorben dran den Magen.

Andrerseits: wenn Sie es anders meinen,
Will uns vorab problematisch noch erscheinen,
Wie Sie sich verhalten werden, wenn die Herren
Von der nationalen Industrie sich sperren...!

Wenn Sie die Geschütze in die richt'ge Richtung steuern,
Wenn Sie tapfer diese Munition verfeuern,
Können wir das Zweifelswort nicht unterdrücken:
Wird das sel'ne Unternehmen Ihnen glücken?

Ist es nötig, daß wir über Fritze Thyssen
Und den Prokuristen Hitler Ihnen Auskunft geben müssen?
Die Standartenführer hört man heut' schon brüllen:
Uns're, nicht des Volkes Schüssel ist zu füllen! W.

Preisgekröntes Film-Manuskript, Produktion 1932

Preisträger: Kurt Kaiser-Blüth

Ein Arbeitsloser, den der Hunger plagte,
Ging durch die Welt mit fröhlichem Gesicht,
Wobei er lachend zu sich selber sagte —:
So'n bißchen Kohldampf —, nee, das stört mich nicht!
Des Nachts ging er, da obdachlos, spazieren,
Doch hat das seinen Frohsinn nicht getrübt,

Es war ihm ein Vergnügen, blau zu frieren,
Die Sonne lacht, auch wenn man Kohldampf schiebt —,
Und eines Tags traf ihn die große Liebe,
Sie war knapp siebzehn und millionenschwer,
Und in Verfolg der oft erprobten Triebe
Hat unser Freund jetzt keinen Hunger mehr!

Jetzt hat er Diener, Villa, einen Wagen
Und geht, versteht sich, nur im Frack zu Bett,
Weil er sein Schicksal frohgemu
ertragen,
Schwimmt er, dies die Moral, nun
mehr im Fett

Lustige Zeitungsschau des „Wahren Jacob“

Im „Neulandblatt“, Halbmonatsschrift „für erneuertes Christsein, für soziale Gesinnung, für wahres Deutschtum, für mutige Tat“, Nr. 3/1932, gibt die Herausgeberin Guida Diehl am Ende ihres Leitsatzes „Durch Kampf zum Sieg“ folgenden Stoßseufzer von sich:

„So wollen wir uns im Innersten zusammenfassen, um uns Dem entgegen-

zustrecken, der uns füllt. Dies heilige Zusammennehmen ist ja nur die los-
entgegengestreckte Haltung des Empfangenwollens seiner Kraft. Das ist
der Kampf des Glaubens, der zum Siege führt.“

Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was Guida Diehl leidet...

... und den Menschen ein Wohlgefallen...!

Wieder läuten die Weihnachtsglocken, wieder riecht die Welt, soweit sie als anständiges Bürgertum in Erscheinung tritt, nach Pfefferkuchen und Gänsebraten.

O, da gibt es viele neidische Volksgenossen, denen mangels der lieblichen Genüsse die Problematik der seelischen sich aufdrängen will.

So sie murren, sie ihnen gesagt, daß sie irren.

Aber wir selbst können das nicht so gut sagen, wie es die berufenen Diener des Worts zu sagen vermögen. Sie mögen sprechen:

Im „Neulandblatt“ Halbmonatsschrift „für erneuertes Christsein, für soziale Gesinnung, für wahres Deutschtum, für mutige Tat“, herausgegeben von Guida Diehl, Nr. 3/1932, gibt Herr Dekan Otto Scriba folgende Erklärung der Ursache der Arbeitslosigkeit:

„Wir haben unsern von Gott gegebenen Fürsten abgesetzt, die Häupter arbeitslos gemacht, daß sie nicht mehr, wie sie es gewohnt waren und wie sie es pflichtmäßig getan haben, zum Wohle ihres Volkes wirken durften. Und nun wundern wir uns, daß unser Volk eine solche Not erleben muß, wie sie die Arbeitslosigkeit uns vor die Augen stellt. Ein Volk, das sein Haupt (gemeint ist der frühere Kaiser Wilhelm II.) zur Arbeitslosigkeit verdammt, kann sich nicht wundern, wenn als Gottes Antwort auf solche Tat die Arbeitslosigkeit von Millionen folgt.“

Wir sind fest überzeugt davon, daß Herr Dekan Scriba einmal im Sinne des bekannten Bibelwortes Matth. 5, Vers 3 bestimmt sein wird.

★

Ebenso wird der Kaplan Freund in den Himmel kommen, der sich in der Wochenschrift „Das neue Reich“ (6. 4. 32) unter dem Titel „Armut als Gnade“ nachstehende Worte leistete:

„Jegliche Armut kommt von Gott, ist zumindest von ihm zugefassen. Sie wird zur Prüfung gesandt, soll uns zu tieferer Einsicht und Selbsterkenntnis führen. Armein betrifft uns von dem Vergaltesten in bloß relative Werte, wir finden uns ganz auf uns selbst zurückgeworfen, wir stehen nackt und bloß vor Gott. Das ist das heilsame der Armut. Wir lernen unsere Schuld sehen. . . . So ist die Armut, die uns trifft, wie ein Ruf Gottes an uns.“

★

Dann schrieb der evangelische Pfarrer Dr. rer. pol. et phil. Hans Ph. Ehrenberg, Bochum, Broschüre „Der Mann ohne Arbeit. Ein Wort der Kirche an den Arbeitslosen“ (Druck und Verlag von C. Bertelsmann, Gütersloh, 1931):

„Darum ergeben wir uns den Tatsachen der heutigen Weltkrisis. Sie ist Gottes Gericht; sie ist Menschenschicksal; sie ist chronische, nicht bald heilbare Erkrankung. Wir beugen uns.“ (S. 89)

„Du (Bruder Arbeitslos) bist der Schutthaufen, auf den aller Schutt dieser Zeit abgeladen wird.“ (S. 11)

„Und doch will der Schreiber Dich (den Arbeitslosen) damit in keine andere Lage gebracht sehen, als in der nach unserem christlichen Glauben der Mensch an und für sich steht: verloren und verdammt zu sein!“ (S. 12)

„Wie einstens Kain, der Mörder, von Gott trotz seiner Todsünde durch das Zeichen des Verbrechens gerettet wurde, also bist auch Du, mein Bruder Arbeitslos, vom Schöpfer gezeichnet worden, um gerettet zu werden. Wovon Gott gezeichnete Menschen sind, da ist der richtige Ort für die „Kirche“. Da ist der Ort für die Kirche und Zeit für den Heiland. Eine gnadenreiche Zeit, ein angenehmes Jahr, eine Erfüllungsstunde mitten unter Verwesung, Graus und Sterben.“ (S. 17)

Dieser ehrenwerte Herr Ehrenberg bezeichnet sich (S. 16) als „schwerarbeitenden Priester“ und schließt seinen äußerst beziehungsreichen Aufruf:

„Bis zu der schwersten aller Wahrheiten des Glaubens wollen wir uns durchringen: der Not nicht aus Mitleid beirringen, sondern die Not als Gericht ganz und gar auf uns nehmen und dennoch lieben — lieben mit vollem Herzen, mit hingebender Neigung, mit inbrünstigen Opferwillen, mit herbem Gemüte. Und mein Wunsch an Dich, Du arbeitsloser Bruder, sei wiederholt: es möge Dir ein Arbeitsgeber beschert werden, der wie der meine alle wachsende Arbeit mit noch schneller steigendem Lohn vergütet.“

„glauben wir gerne, denn auf Grund des Besoldungsgesetzes vom 3. Juli 1931“ ev. Gesetzessammlung 1931 Bl. 27) stellt B. der Preussische Staat der evangelischen und katholischen Kirche jährlich 64,2 Millionen Mark „Bedürfniszuschüsse“ zur Verfügung.

Wie heißt es doch im Evangelium, das die Priester den Gläubigen lehren, in Matth. 6, Vers 19:

„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen.“

Und wie selbstlos hören sich dann aus satterm Munde die Worte an aus Matth. 13, Vers 12:

„Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat.“

★

Wenn die Arbeitslosigkeit nach diesen sehr christlichen Auffassungen ein „Gottesgericht“ ist, dann wird sie doch auch einen Zweck haben, der zu erklären sein muß. Einer der es wissen muß, warum uns so viel Not „verordnet“ wurde, der katholische Theologieprofessor Dr. Paul Simon (Tübingen) gibt in der Monatsschrift „Caritas“ (36. Jahrg. Heft 10, Caritas-Verlag, Freiburg i. B.) folgende Weisheit von sich:

„Wir stehen heute in einer gefährlichen Lage, in einer Lage, die vielleicht so gefährlich ist, wie sie nie innerhalb der Geschichte des Christentums war. Denn es wird heute unter Abspaltung aller Religion, ja im Gegensatz zu Christentum der Versuch gemacht, die Armut auszurotten — das ist ja auch der Hintergrund vieler nichtchristlicher Wohlfahrtsorganisationen.“

Also Angst hat man vor der Ausrottung der Armut! Nun, wenn es in der menschlichen Gesellschaft vorderhand noch immer Unterschiede im Besitz wie im Bedarf geben wird, so lassen sich doch wohl zu große Gegensätze zwischen reich und arm beseitigen, kann man die allgemeine Armut mildern. Man kann dafür sorgen, daß möglichst wenig Menschen von ihr betroffen werden durch eine gerechtere Güterverteilung und sinnvollere Wirtschaftsordnung. Aber auch das darf nicht sein, denn der Theologieprofessor Simon fährt fort:

„Das Schicksal der Kirche und der christlichen Gesellschaft hängt in einem viel höheren Maße, als man glaubt, von dem Armutsideal und der Pflege dieses Ideals ab. Vielleicht hängt von der Pflege dieses Ideals mehr ab als von der organisatorischen Bekämpfung der Armut. Vielleicht ist sogar die beste Bekämpfung der Armut die Pflege des Armutsideals.“

„... Sicher ist, daß die Pflege des Armutsideals für die Kirche und für die Gesellschaft von größter Bedeutung ist.“

Hängt das Schicksal der Kirche und der Kirchen vom Armutsideal ab, dann hängt erst recht und sehr viel mehr das Schicksal des Volkes ab vom Kampf gegen dieses Priesterideal (womach die Priester allerdings meist nicht leben!) und gegen alle Menschen und Einrichtungen und Lehren, die dieses Ideal verbreiten, als göttlich hinstellen und zur Religion erheben.

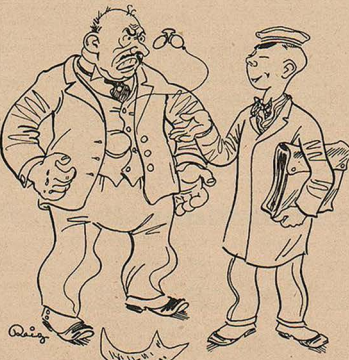
★

Und den „göttlichen Sinn“ der Arbeitslosigkeit kennzeichnete uns in dem katholischen „Volkfreund“ in Cleve der Pater Johannes Rosenbach O. M. J. (d. h. aus dem Orden der Oblaten der unbefleckten Jungfrau Maria). Dieser Seelenröster schrieb in einer „ihren Botschaft für die Arbeitslosen“ überraschend offenherzig:

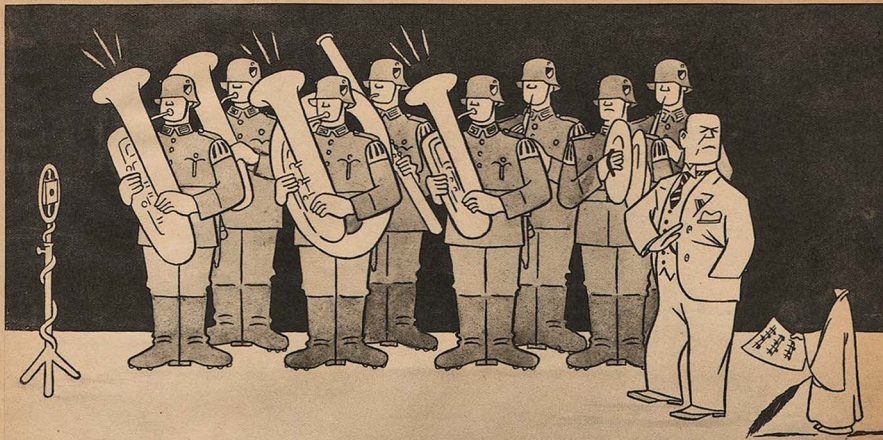
„Wer nicht arbeitet, der soll beten. Wer aber nicht beten will, der soll auch nicht essen, denn er erfüllt in keiner Weise mehr die ihm vom Schöpfer gegebene Lebensaufgabe. In der Tat! Wer nicht arbeitet, der soll beten. Das scheint mir der tiefste, göttliche Sinn der Arbeitslosigkeit zu sein. Leider haben diesen christlichen Sinn der Arbeitslosigkeit noch wenige erfaßt, sonst würden von den Tausenden und abermals Tausenden viel mehr Tag für Tag in ihren Gotteshäusern antreten, um mit dem Priester ihrer Gemeinde das heilige Opfer darzubringen.“

Womit wir die weihnachtliche Erbauung schließen!

Zeichnung von Lothar Reiz



„Sag mal, schämst du dich nicht, eine solche Zensur nach Hause zu bringen? Wenn du nun sitzen bleibst!“ — „Du lieber Gott, da werde ich eben ein Jahr später arbeitslos, Vater!“



Weihnachten im deutschen Rundfunk

„Nicht stören, bitte!“

Zeichnung von Moss Landwehrmann

„Meine Herren, Sie werden lachen.“

sprach der Baron v. Münchhausen vor einer Schar munterer Gäste, „aber es ist jetzt

ein Film herausgekommen, der weder „patriotisch“ historisch, noch kitschig-verlogen ist, sondern nichts als die Wirklichkeit zeigt (große Heiterkeit), eine Woche lang weder eine Zeitung verboten noch mit einer Auflagenachricht bedacht worden (stürmisches Gelächter),

allen Ernstes in Aussicht genommen, die Staatsgewalt wieder vom Volke ausgehen zu lassen (minutenlange Lachstürme),

ein nationalsozialistischer Redner aufgetaucht, der wirklich die Andeutung einer Idee zu zeigen bemüht war (wildes Gelächter, das sich zu einem Orkan auswächst),

für jedermann klar, daß der Lohnabbau die Voraussetzung für die Steigerung



Nachdenkliche Stunde

„Is doch 'n Trost: Im Stall ham se gewohnt, im Krippenstroh hat er gelegen, arme Leut' sind se gewesen, die Bewegung, die draus wurde, war nich zu unterschätzen, aber schließlich und endlich — unsereins kann zufrieden sein!“

der Kaufkraft der Masse ist (das Gelächter schwillt immer mehr an), soweit, daß der Ausbruch des „Dritten Reiches“ dicht vor der Tür steht (rasende Heiterkeit), ein Theaterdirektor aufgetaucht, der noch nicht einmal Pleite gemacht hat (die allseitige beängstigende Heiterkeit führt mehreren Erstickungsanfällen), ein Schwerindustrieller entdeckt worden, der noch niemals subventioniert worden ist (eine Anzahl bewußtlos gewordene Hörer werden hinausgetragen), ein Millionär festgestellt worden, der seine Steuer seit jeher ordnungsmäßig bezahlt hat (die Hörer wälzen sich, nach Luft schnappend, auf dem Erdboden), erwiesen, daß das Deutsche Reich eine Republik ist —“. (Stimme aus dem Hintergrund: „Aber Herr Münchhausen, übertreib Sie doch nicht!“) —

Aus der Redaktion der „Roten Fahne“



„Moskau hat sich mit dem fluchwürdigen japanischen Imperialismus verständigt!“



„Moskau hat sich mit den Franzosen, den fluchwürdigen Urhebern des Schandvertrages von Versailles verständigt!“



„Aiso — Ja also — — —“

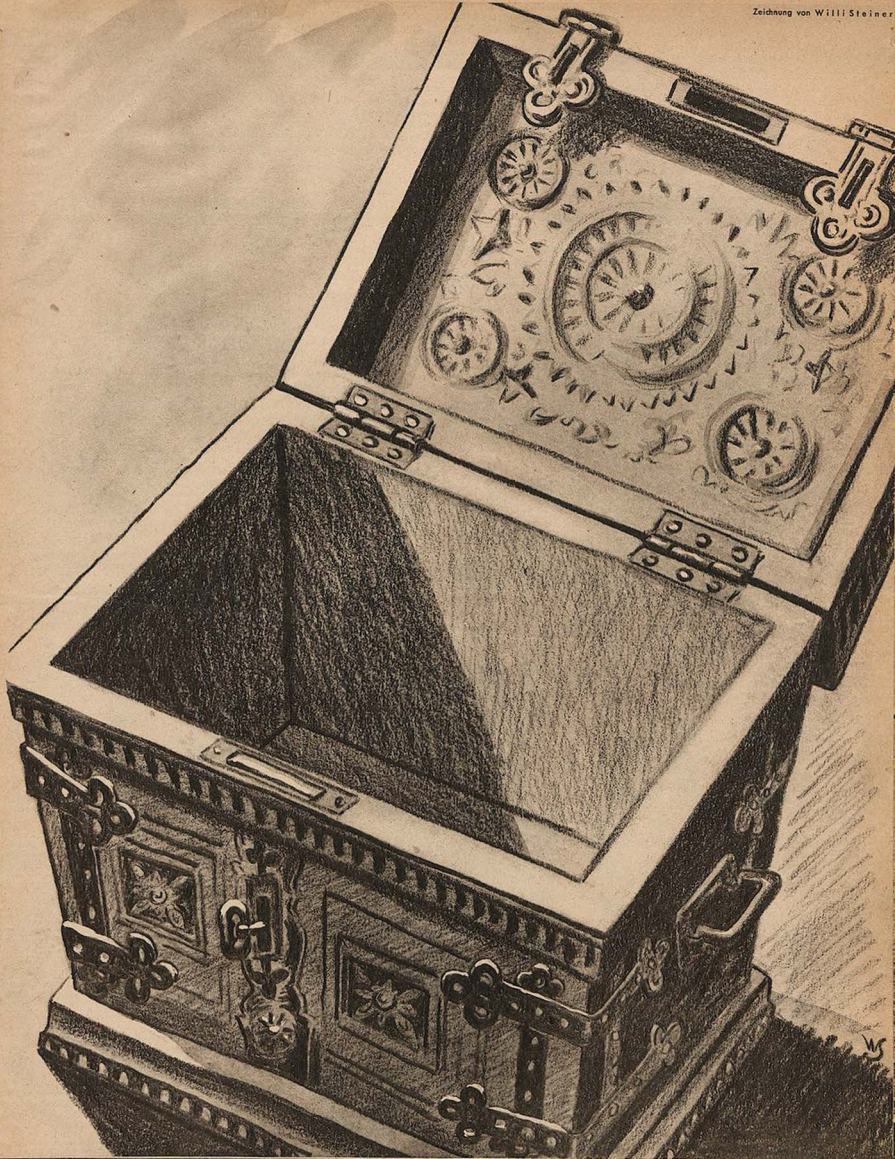


„Ja also, — das geschah, um alle Kraft des Kampfes gegen den Hauptfeind, die Sozialdemokratie, richten zu können!“

Aus Deutschland...

Mistelfeld in Oberfranken hat der Ortsfürsorgeausschuß beschlossen und durch die Ortschelle bekanntgeben, daß Wohlfahrtsunterstützungsempfängern der

Besuch der Wirtschaften wie auch das Rauchen von Zigaretten auf der Straße verboten ist. Zuwiderhandelnden wird die Unterstützung entzogen...



Welche von allen Lasten ist am leichtesten zu tragen?

Die deutsche Reichskasse, denn sie ist völlig leer

Weihnachten mit Trauerrand

Das Weihnachtsfest war immer sehr beliebt, denn Geschenke verursachen Friede auf Erden... Und da8 es diesmal keine Bescherung mehr gibt, das wird eine nette Bescherung werden.
Denn der Mensch hängt an Bräuchen und verschmätzt jede Belehrung...
Wozu Weihnachtsbescherung? Wir haben doch jeden Tag hier Bescherung!

Das Fest selber wird diesmal aus Luft bestehen. Eine Gans wird es höchstens aus Irrtum geben...
Doch der deutsche Rundfunk hat vorgesehen die Feststimmung durch Choräle zu heben.
Wie bitter? Choräle liegen so schwer im Magen?
Herr! Der Rundfunk weiß besser, was Sie alles vortragen! —

Die Angestellten sehen in den Mond...
(Der Mond scheint diese Nacht für alle Klassen!)
Doch wer beim Chef ausharrt, wird belohnt:
Er kriegt Weihnachtsurlaub und bleibt auch entlassen.
Der Chef selber fährt über die Feiertage in den Harz. (Berühmt durch seine liebebliche, politische Lage.)

Die Arbeitslosen spekulieren auf „Traum“ und vermieten sich, husch, als Weihnachtsengel. Sie schweben fast nur noch durch den Raum und schwingen ermüdete Palmenstängel.
Denn wenn sie mehrfach mit Schnäpsen beruhigt werden, sind sie imstande und verkünden Friede auf Erden...

Der Tannenbaum selbst ist ja Luxusstück, indem er schmückt und das Fest verteuert. Wer ihn doch kauft, kauft hochheiliges Stimmungsglück und wird deswegen hoch und heilig verehrt.
Außerdem zieren die Tannenbäume in Form von Brennholz die festlichen Räume...

Darum kommt die Regierung selber als Weihnachtsmann und hat sich die „Staatsanne“ abgerufen. Doch statt der albernem Nüsse hingern dran schöne, praktische Not-Verordnungen...
Und daran werden die gehorsamen Mädchen und Knaben sogar noch nach Neujahr zu knacken haben...

Nach Wegfall der Weihnachtsgans, des Bäumeles, sowie stimmungsmachender Barbratige steht der allgemeinen Festfreude dann nichts mehr im Wege.

Alte Eckart-Rotholz

Hat er Recht?

In ein Leipziger Wahllokal kam zur Reichstagswahl eine Frau von etwa fünfzig Jahren. Aus irgendeinem Grunde war sie aufgeregt. Nachdem sie schon zu einer verkehrten Tür hatte hineingehen wollen, ließ sie nun Stimmzettel und Umschlag fallen, der ihr entfiel ihr das Handtäschchen mit dem Brillenfutteral...

Der überwachende Schupo klopfte ihr heftigend auf die Schulter: „Nu awr, Muddrjal Warum rätselst sie denn bißch, so auff. In I schid Daachen wählst mir doch schon widder!“
— Ist der Mann nun Optimist oder Pessimist?

Justiz

„Weshalb wollen Sie die Richterkarriere einschlagen?“ wurde ein junger Rechtskandidat gefragt.
„Um der Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person zum Siege zu verhelfen“, antwortete er begeistert.
Der Erfahrene schüttelte traurig den Kopf:
„Mit solchen Ansichten, junger Mann, werden Sie kaum über den Referendar hinauskommen.“

Begriffsverwirrung

Ins Bankhaus Bloch kommt ein Mann und schwenkt eine Banknote in der Hand.
„Verzeihen Sie, — können Sie wechseln?“
„Oh ja“, sagt Bloch freundlich, „zwei Dinge: das Gesprächsthema und die Gesichtsfarbe.“

Goldene Worte des Führers

Schon 1925 schrieb Adolf Hitler in der großen Ausgabe seines Werkes „Mein Kampf“ im Band 1 auf Seite 85 folgende zeitgenössischen Worte:
„Je leichter aber die Verantwortung des einzelnen Führers ist, um so mehr wird die Zahl derjenigen wachsen, die selbst bei jämmerlichsten Ausmaßen sich berufen fühlen werden, ebenfalls der Nation ihre unüberlichen Kräfte zur Verfügung zu stellen.“
Wir stimmen Herrn Hitler voll und ganz zu. Und in der Betrachtung der Leute, die gern zu Amt und Würden kommen fährt er richtig:
„Ja, sie werden es gar nicht mehr erwarten können, end-

lich einmal auch an die Reihe zu kommen; sie stehen an in einer langen Kolonne und zählen mit schmerzlichem Bedauern die Zahl der vor ihnen Wartenden und rechnen die Stunde fast aus, die menschlichem Ermessen nach sie zum Zuge bringen wird. Daher ersehnen sie jeden Wechsel in dem ihnen vorschwebenden Amte und sind dankbar für jeden Skandal, der Reihen vor ihnen lichtet. Will jedoch einmal einer nicht von der eingeinomnenen Stelle wieder weichen, so empfinden sie dies fast als Bruch eines heiligen Abkommens gemeinsamer Solidarität. Dann werden sie bösartig und ruhen nicht eher, als bis der Unverschämte, endlich gestürzt, seinen warmen Platz der Allgemeinheit wieder zur Verfügung stellt.“
Auch entspricht es ganz und gar unserer Auffassung, wenn Herr Hitler auf S. 84 schreibt: „Sowie aber erst einmal die Leiter einer Nation aus solchen Jämmerlingen bestehen, dann wird sich dies schon in kurzer Zeit böse richten.“

Der Sonntag als Nervenarzt

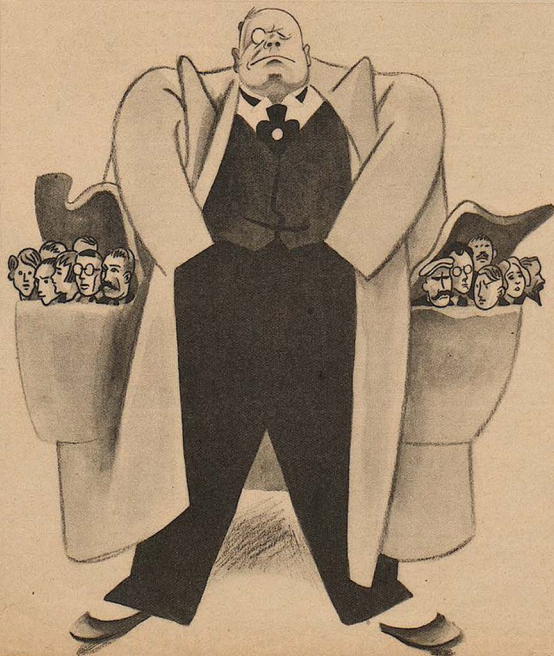
Unter dieser Überschrift brachte das Sonntagsblatt für die Saargemeinden „Sonntagsgrün“ vor kurzem nachstehende Ausführungen, die geeignet sind, der Nervenheilkunde wie überhaupt der medizinischen Wissenschaft neue Wege zu zeigen:

„Die Sonntagsheilung ist eines der wichtigsten Mittel, Nervenhygiene zu treiben, wenn man den Gottesdienst besuchen würde, der mehr als irgend etwas geeignet ist, durch eine sonst unmögliche Gedankenkonzentration hindurch Ruhe, Stille, Gesang, weiche Stimme im Gotteshause empor zu den lichten Höhen zu führen (die Satzbildung ist allerdings nicht sehr nervenschonend!), in denen wir alle Kleinigkeiten und Schwächen abstreifen können. Auch heute noch ist der Besuch des Gottesdienstes wie jeder Gottesdienst überhaupt, auch vom Standpunkt des modern denkenden Arztes eines der besten Nervenmittel. Dabei kostet es nichts.“

Warum zur Nervenberuhigung nicht gleich den Gottesdienst als Einschüferungsmittel verordnen...?

Sprichwort

„Sehen Sie, dort drüben, das ist der neue Minister.“ — „So schnell geht er?“ — „Warum nicht?“ — „Es heißt doch: das Unglück schreitet schnell.“



Hans Kossatz: Der Diktator



Rußland und die Mandschurei

Bären, heißt es, werden dadurch zum Tanzen gebracht, daß man unter den Sohlen der Tiere eine Metallplatte erhitzt. — Spürt auch der russische Bär, daß der Boden unter seinen Füßen sich erhitzt?

Frauen!

Keine Sorgen mehr!

Schreiben Sie bei Ausbleiben gewisser Vorgänge sofort vertrauensvoll an mich wie lange Sie klagen und ich teile Ihnen ein Mittel mit, welches Ihnen schnelle Hilfe bringt.

Rat und Auskunft kostenlos!

Brief mit 20 Pfennig frankieren!

Frau A. Aigner, Oberhebamme a. D.
Tetschen (Elbe) 4, Böhmen, Kreuzgasse Nr. 23

Gesundheit macht froh

darum gehört in jedes Haus das „Gesundheitsbuch der Frau“ von Professor Grotjahn M. 4.—

Dietz-Verlag

Vordrängen gilt nicht...



Wenn Sie aber selbst an schwach wären, können Sie auch flinker und beweglicher werden. Sie deshalb Dr. Ernst Richter's Fröhlichkeitskurtee er sorgt für jugendl. Schlackheit und Fröhlichkeit. Wie frisch es wohl Sie sich fühlen, wird herrliche Spürkraft auch in späteren Jahren. Pflg. M. 1.80. Ruy. M. 1.80. -strassstr. M. 1.20 und M. 1.10. In allen Apotheken und Drogerien.

DE ERNST RICHTER'S
KONSTÜCKS-KURTEER
„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate
München 125, Gullstraße 7

PREUSSEN CONTRA REICH

WORTGETREUER BERICHT VON DEN VERHANDLUNGEN VOR DEM STAATSGERICHTSHOF IN LEIPZIG AM 10. BIS 17. OKTOBER 1932.
VORWORT VON MIN.-DIR. DR. BRECHT.

Subskriptionspreis M. 12.50. Nach Erscheinen M. 15.— Bestellungen nehmen entgegen alle Volksbuchhandlungen oder Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger, Berlin SW68

Beziehen

Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift
Der Wahre Jacob

GUMMIWAREN

Hygien. Artikel, Preisliste F.3. gratis,
„MEDIKUS“ Gummi-Industrie
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8

Verfassung

von H. VIII 1919 mit Reichswahlgesetz. Billigste Ausgabe, erschienen bei J. H. W. Dietz Nachfolger Berlin
Preis nur 25 Pfg.

Sonar

JOHS. LINK
KOM.-GES.
WEISSENFELS
Schlaginstrumente
Jeder Art
Erfüllend in des Fachgeschäften

Reichswehr Miliz und wir -

Zu diesen Fragen empfehlen wir die folgenden Parteischriften:

Wehrmacht und Sozialdemokratie

Von Julius Deutsch 116 Seiten kartoniert Mark 1,50

Wehrfrage und Sozialdemokratie

Von Karl Kautsky 64 Seiten kartoniert Mark 0,90

Wehrdebatte in Magdeburg

Richtlinien der SPD zur Wehrpolitik
Magdeburger Parteitagsprotokoll (1929) broschiert Mark 2,20

J. H. W. Dietz Nachflg. G. m. b. H., Berlin

Neu!

Georg Decker

So kommen wir zum Sozialismus

16 Pf.

Ohne Profit raucht kein Schornstein — Sozialisierung der Produktionsmittel — Enteignung — Umbau d. Wirtschaft — Sozialismus u. Demokratie

Neu!

Kurt Löwenstein

Sozialistische Erziehung als Forderung und Tat

15 Pf.

Geschichtliche Bedeutung — Familien-erziehung als gesellschaftliche Funktion — Geschichtliches Schicksal des Kindes — Arbeit und Verantwortung — Kinderrepubliken — Kinderfreunde

J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H.

Beachtet unser Werbe-Preisausschreiben!

(Siehe Nummer 31 des „Wahren Jacob“)

1. Preis



Ein Lindcar-Herrenfahrrad

Verlag J. H. W. Dietz Nachflg. GmbH.,
Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Bestellschein

(Werbeausschreiben in Nummer 31)

Hiermit bestelle ich
_____ Expl. **Der Wahre Jacob** wöchentlich 15 Pfg.
ab _____ für drei Monate und laufend
weiter, wenn nicht 10 Tage vor Ablauf eines
Vierteljahres Abbestellung erfolgt.

(Wohnort, Straße, Hausnummer)

(Eigenhändige Unterschrift)

Wahre dein Recht!

Billig und nützlich sind Rechtsanwalt Tichauers volkstümliche Ratgeber:

- Wahre dein Recht (Bürgerliches Recht) Leinen M. 2,50
- In den Maschen des Strafgesetzes „ „ 2,50
- Das Recht der Jugend (Unter Mitarbeit von Stadtrat Dr. Friedländer) „ „ 2,50
- Die Frau im Recht (Erscheint in diesen Tagen) „ „ 2,50

J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H., Berlin SW68

Der Wahre Jacob

erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 15 Pfg. Bei Anfall der Lieferung infolge höherer Gewalt (politische Tendenz-Verbote, Maschinenstehen durch Terror-Akte usw.) kann ein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz nicht anerkannt werden. Redaktion: Berlin SW68, Lindenstraße 3. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW68, Lindenstr. 3. — Druck: Vorwärts-Verlag, Berlin SW68, Lindenstr. 3. — Anzeigenannahme durch d. Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW68, Lindenstr. 3, Telefon: Dönhof Nr. 7653 (Postbezahlkonto: Berlin Nr. 3319), u. alle Anzeigen-Expeditionen. — Verantw. f. w. Inserentent: Alfred Jacob, Berlin-Zehlendorf. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.



KURT LANGE-CHRISTOPHER

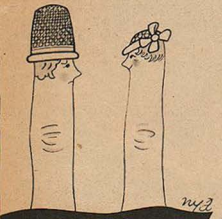
„Treuloser! Wir beide zusammen hatten doch so schöne Erfolge erzielt!“

Zeichnung von L. Christine.



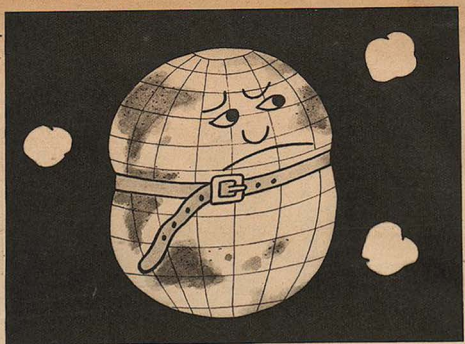
No Wirtin: „Ich will Ihnen mal was sagen, Sie ja haben bei mir unter Verpöschung latscher Talsachen gemistet — Sie sind ja tatsächlich ein unatändiges Mädchen!“

Zeichnung von Jos. Nyary.



uch die Fingerhüte. „Aber wie können Sie zur andern Hand fragen?“

Zeichnung von Jos. Nyary.



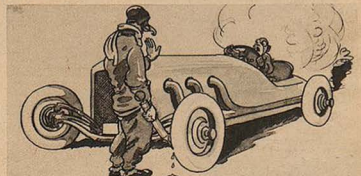
Veränderungen im Weltall. Der Planet Erde zieht seinen Schmachtriemen enger und enger zusammen

Zeichnung von G. Wilke.



Unter Zibus Clowas. „Kein Witz nicht mehr! Kein Mensch lacht mehr!“ — „Lies doch mal vor, was die Nazis über ihre Stimmenverlust schreiben, dann hast du gewonnenes Spiel!“

Zeichnung von E. Nákts.



„Nur nicht nervös werden! Maschinen sind doch keine Menschen, mit denen Sie machen können was Sie wollen!“

Zeichnung von Loro Heimcke.

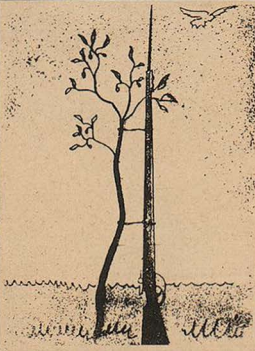


„Die Straßenbahn war heute wieder schrecklich voll — selbst die Herren mußten stehen!“

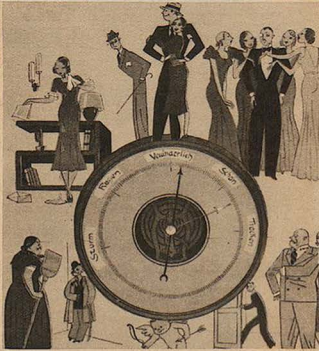
Humor und Satire des Auslands



Christungs-Weihnachten, der Traum des Rüstungslieferanten. („Leuchtrakete“, Wien.)



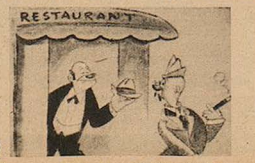
Man soll nicht sagen, daß nichts zur Pflege des Friedens-Baumchens geschehe... („La Zid“, Bukarest.)



Das Liebes-Barometer. („Il Travaso“, R.)



...küssen die Stüdel, die Südtirol trennt („Leuchtrakete“, Wien.)



„Verzeihung, mein Herr, hier ist Ihr Hut — Sie haben eine Serviette aufgesetzt!“ („Nebelspalter“, Rorschach.)



Die Geldheirat. („Wiener Magazin“, Wien.) SARTA